

– selbst an einer Schere, die Nasenhaare zu schneiden fehlt es. Doch sprechen sie auch von der großzügigen Hilfe des Freundes Pirckheimer, der Rückkehr in die Heimat und der letzten Bestallung an der Universität Tübingen. In seinem letzten erhaltenen Brief (22.2.1525) spricht der alte Hochschullehrer von seiner künftigen Lehrtätigkeit in Griechisch und Hebräisch: »Wir werden, jeder einzelne von uns, die Grundlagen für eine neue Zukunft legen« (208). Das klingt noch so optimistisch wie Huttens Brief von 1518 an Pirckheimer; die nachfolgenden Wirren, die dieser Hoffnung zu widersprechen schienen, blieben Reuchlin erspart.

Der Band bezeugt noch einmal das gelehrte Netzwerk des älteren Humanismus, lässt ein plastisches Bild vom geistigen Klima in der frühesten, scheinbar noch offenen Phase der Reformation entstehen, gibt aber auch bewegend Einblick in die Nöte eines alten Mannes, der einmal einer ganzen Generation seine Stimme geliehen und ganz zuletzt nach einer glänzenden Laufbahn als Jurist, Fürstendiener, Hochschullehrer mit den Widrigkeiten des Alters und einer heraufziehenden neuen Zeit zu kämpfen hatte.

*Jan-Dirk Müller*

PETER MATHESON (BEARB.): Argula von Grumbach. Schriften (Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte, Bd. 83). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2010. 168 S. m. Abb. ISBN 978-3-579-05374-5. Geb. € 39,95.

»Ein geborener Lutherischer Hurensack und ein Tor zur Hölle« titulierte ein erboster Zeitgenosse Argula von Grumbach. Sie, eine Frau, hatte es gewagt, im katholischen Bayern öffentlich für Luthers Sache Partei zu ergreifen. Bei Luther fand ihr mutiges Bekenntnis begeisterte Zustimmung. »Ein einzigartiges Werkzeug Christi« nannte er sie, und hoffte: »Auf dass Christus durch dieses schwache Gefäß vernichte die Mächtigen und Herrlichen!«

Argula kannte Luther persönlich und hatte alle seine deutschen Schriften gelesen. Sie selbst verfasste acht Schriften mit reformatorischem Gedankengut, die großen Zuspruch fanden. Sie agierte am Rande der großen Reformationspolitik, nahm an Reichstagen teil und suchte 1530 im Abendmahlsstreit zwischen den Lutheranern und den Oberdeutschen zu vermitteln. Cyriacus Spangenberg stellte sie auf eine Stufe mit Sara, Rebecca, Maria »und anderen Frauen der Evangelien«.

In den Publikationen im Umfeld der Reformation ist Argula von Grumbach keine Unbekannte. Ihre Texte wurden in Sammelbände der Flugschriftenliteratur aufgenommen: z.B. Flugschriften der frühen Reformationsbewegung (1518–1524), Bd. 2, hrsg. von A. Laube u. a., Berlin 1983; Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts 1501–1530, hrsg. von H.-J. Köhler, Leiden 1978–1987. Doch galt das Interesse der Forschung bisher mehr der regional- und genderspezifischen, weniger der historisch-theologischen Dimension ihres Wirkens. 1992 machte Silke Halbach Argulas Schriften umfassend bekannt (Argula von Grumbach als Verfasserin reformatorischer Flugschriften ..., Frankfurt a. M. 1992), ohne dass diese selbst als wissenschaftliche Quelle erschlossen waren.

Mit der von Matheson vorgelegten Edition wird nicht nur dieses Desiderat beseitigt. Die Überlieferungsgeschichte der Texte bietet auch eine solide Basis für weiterführende Forschungen. Der Herausgeber, durch zahlreiche Beiträge über die bayerische Adlige bekannt (z. B. Argula von Grumbach. A Woman's Voice in the Reformation, Edinburgh 1995), weist sich damit als der Argula-Spezialist schlechthin aus. Bereits in den vorangestellten biographischen Daten wird dies deutlich, wenn er mit schlüssigen Argumenten das strittige Sterbejahr (1554 bzw. 1563/64) auf das Jahr 1556/57 festlegt (25, Anm. 1).

Gleichermaßen fundiert ist die Rezeptionsgeschichte der Texte, welche die Edition einleitet.

Im Hauptkapitel werden die acht Schriften, chronologisch geordnet, ediert. Eine jede Schrift wird separat eingeleitet mit dem historischen Kontext ihres Entstehens (1.) sowie der knappen Wiedergabe und Kommentierung des Inhalts (2.). Es folgt die Überlieferungsgeschichte (3.), die sich über die Drucke und deren heutige Standorte erschließt. Diese verweisen auf den geographischen Rezeptionsrahmen, der sich erwartungsgemäß auf Deutschland, aber auch auf Europa von Dublin bis Moskau, sogar bis in die USA erstreckt. Das Aufspüren und die Auswertung der erhaltenen Textzeugen – erfahrungsgemäß ein schwieriges Unternehmen – verdienen höchste Anerkennung. Schließlich geht Matheson der Druckgeschichte (4.) der jeweiligen Schrift nach, in die sowohl Informationen über Argulas biographisch-historisches Umfeld als auch über die Drucker einfließen. Da jedoch nur die erste Schrift ausreichend Material für ein eigenständiges Kapitel bietet, hätte sich hier die Einbindung in die Überlieferungsgeschichte angeboten.

Die Edition zeugt von großer Sorgfalt und Genauigkeit. Allerdings vermisst man einen Hinweis auf die Auswahlkriterien für den jeweils edierten Text. Die Grundsätze der Edition sind klar und nachvollziehbar. Im Interesse der im Lesen frühneuhochochdeutscher Texte weniger geübten Nutzer hätte man sich einige Vereinfachungen, z. B. eine einheitliche u/v-Schreibung, gewünscht.

Überaus hilfreich und genau sind die beiden Apparate zum Text, der eine traditionell textkritisch, der andere inhaltlich kommentierend. Insbesondere die Verweise auf die zahlreichen – bei Argula nicht immer leicht zu identifizierenden – Bibelstellen sind zu loben. Ein Register der zitierten Bibelstellen sowie der Namen und Orte vervollständigt die Ausgabe.

Mit der im Anhang beigefügten Edition und Überlieferungsgeschichte der 17 Artikel des Arsacius Seehofer sowie dessen Widerruf wird Argulas folgenschwerer Schritt in die Öffentlichkeit auf ihren Ausgangspunkt zurückgeführt.

Der Forschung steht mit dieser Edition ein verlässliches Korpus zur Verfügung, das es nunmehr erlaubt, Argulas Leistung, ihren Anteil an der Durchsetzung der reformatorischen Ideen im bayerischen Raum auch in ihrer historisch-theologischen Dimension umfassend zu untersuchen. Inwieweit sich daraus ein über Mathesons Ergebnisse hinausgehendes Argula-Bild ergeben wird, bleibt abzuwarten.

*Sylvia Weigelt*

GEORG SCHROTT, LEONHARD SCHERG (HRSG.): *Capitulum Nationale Congregationis Cisterciensis per superiorem Germaniam = Capitulum Nationale der löbl. Cistercienser-Congregation durch Ober-Teutschland. Texte der lateinischen und deutschen Druckausgaben* (Quellen und Studien zur Zisterzienserliteratur, Bd. XII). Heimbach/Eifel: Bernardus-Verlag 2010. 243 S. ISBN 978-3-8107-9307-2. Kart. € 24,-.

Die auf den Nationalkapiteln in Rottweil 1654 unter Vorsitz des Generalabtes Claudius Vaussin verabschiedeten Statuten wurden in den *Analecta Cisterciensia* 58 (2008) veröffentlicht. Die 1733 auf dem Nationalkapitel in Kaisheim verabschiedeten und 1735 vom Generalabt genehmigten Statuten der Oberdeutschen Zisterzienserkongregation werden im vorliegenden Band in deutscher und lateinischer Fassung vorgelegt, um der Öffentlichkeit den Zugriff zu ermöglichen. Eine kurze, aber umfassende Einführung in die Entstehungsgeschichte der Statuten seit dem Kapitel in Fürstenfeld 1595 steht am Anfang der Edition. Sie weist auf die Drucklegung der Statuten in lateinischer Sprache in zwei Ausgaben 1735 und 1752 hin. Zur Verbreitung der beiden Auflagen scheinen die Herausgeber